

MOTIVE EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS

In den letzten zehn Jahren wurden immer wieder die Motive des Engagements von Jugendlichen untersucht. Als Beispiel sei eine Liste der Motive aufgeführt, die in der Regel in mehreren Kombinationen als „Motivbündel“ auftreten. Im Ganzen zeigen sie auf, aus welchen Hintergründen sich Jugendliche heute engagieren:

1. Es muss Spaß machen.
2. Ich muss jederzeit wieder aussteigen können.
3. Ich muss mitbestimmen können, was ich genau tue.
4. Ich will meine besonderen Fähigkeiten einbringen können.
5. Das Ziel muss in angemessener Form erreicht werden.
6. Es muss mir etwas bringen.
7. Ich will neue Freunde kennenlernen.
8. Ich will für mein weiteres Leben etwas lernen.
9. Es muss etwas ganz anderes sein, als ich in der Schule/im Beruf mache.
10. Mir darf keiner Vorschriften machen.
11. Ich will nur mit anderen Jugendlichen zusammenarbeiten.

Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement

Persönliches, Selbstbestimmung, Beziehungen, eigene Fähigkeiten, zielgerichtetes Handeln sind Prioritäten jugendlichen Engagements heute. Es ist von „personenbezogenen“ und „zielbezogenen“ Engagementmotiven zu sprechen. Appelle an Pflichtgefühl und Opfersinn bewirken keinen Einstieg ins Ehrenamt mehr. Zugangsvoraussetzung sind vielmehr Chancen, soziale Anerkennung, etwas bewirken zu können, zu neuen Möglichkeiten Zugang gewinnen, Selbstverwirklichung und Kompetenzerweiterung. Manche Jugendliche kalkulieren ihr Engagement in ihre Lebensplanung ein und bestimmen vorher Zeitraum und Inhalte genau.

Daraus sind attraktive Voraussetzungen abzuleiten:

1. Jugendliche wollen relevante Themen zum „Andocken“: Themen, Inhalte und Motive, die junge Leute bewegen, die sie mit all ihren Bedürfnissen, Sorgen, Träumen und Interessen ansprechen.
2. Aktion statt Diskussion ist gefragt: Junge Menschen wollen handeln und nicht reden. Dafür braucht es einfache, überschaubare Strukturen und Arbeitsweisen, in denen junge Leute ihre Wirksamkeit unmittelbar erfahren.
3. Jugendliche in Gestaltungsprozesse als gleichberechtigte Partner einbeziehen: Aushandeln und kreatives Mitgestalten von Zielen und Verlauf muss möglich sein.
4. Jugendliche nicht als „Alibifunktion“ behandeln: Jugendliche müssen ernsthaft in die Prozesse der Planung und Gestaltung von Jugendarbeit einbezogen werden. Dabei sind lange Grundsatzdiskussionen zu vermeiden. Wer nur als „Feigenblatt“ herhalten muss und zur Quotenerfüllung, zur Senkung des Durchschnittsalters oder als „Helfer_in“ missbraucht wird, springt ab.
5. Das Engagement Jugendlicher anerkennen und würdigen: Junge Menschen, die sich engagieren, wollen mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen ernst genommen werden. Das Gefühl „Ich kann mich einbringen!“ ist eine Grundvoraussetzung für längerfristiges Engagement.

Spaß ist nicht gleich Spaß

Bei Jugendlichen und ihrem Engagement taucht immer wieder der Begriff „Spaß“ auf: Es muss Spaß machen. Junge Menschen verstehen unter Spaß etwas anderes als die ältere Generation. Spaß ist nichts Oberflächliches. Es ist der Ausdruck, dass sich engagieren, sich in etwas „reinstressen“ mit einem guten Gefühl verbunden sein muss.

Spaß ist verbunden mit:

- Ich bin motiviert.
- Es lohnt sich.
- Ich kann es selbst gestalten und bestimmen.
- Ich bin autonom.

Keinen Spaß zu haben heißt in diesem Sinne: Hier werde ich mich schnellstmöglich verabschieden. Dinge, die ich tun muss, um mein Leben selbstständig zu gestalten, gibt es genug. Hinzu kommen Konflikte oder Unverständnis mit den Erwachsenen. Spaß ist der Schlüssel, der positive Erfahrungen ermöglicht und Motivation aufbaut.

Jugendliche stehen in vielen Bereichen ihres Lebens unter dem Einfluss von Entscheidungen anderer Personen oder Institutionen wie Schule oder Ausbildungsbetrieb. In ihrer Freizeit – und damit im ehrenamtlichen Engagement – suchen sie Handlungsspielräume, in denen sie sich selbst verwirklichen können. Sie wollen bei den Aufgaben, die sie übernehmen, mitgestalten können und ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen. Jugendliche müssen sich mit der Idee des Projekts identifizieren können und nicht nur Ausführende für die Ideen anderer sein. Wichtig ist auch, dass Jugendliche das Gefühl haben, wirklich gebraucht zu werden und etwas bewegen zu können. Ein Jugendlicher, der ehrenamtlich an einem Projekt mitarbeitet, wird dies mit deutlich größerer Motivation tun, wenn er merkt, dass er mit seinen eigenen Fähigkeiten zum Gelingen des gesamten Projekts beiträgt.

Sie sind auf der Suche nach jugendgemäßen Ausdrucksformen ihres Glaubens und brauchen Orte, an denen sie ihre Spiritualität leben können. Das Erleben von Gemeinschaft, die etwas bewegt und etwas für andere schafft, ist ein wichtiger Motivationsfaktor im ehrenamtlichen Engagement für einen Großteil der Jugendlichen.

Partizipation als Basis

Partizipation ist ein Grundzug evangelischer Jugendarbeit, der gepflegt, erhalten und gestärkt werden muss. Mitarbeit in der Jugendarbeit bedeutet ein wichtiges Lern- und Einübungsfeld von Mitgestaltung, Teamarbeit sowie von Konfliktfähigkeit und Verantwortung. Junge Menschen erwerben hier Schlüsselqualifikationen, die sie später in Ausbildung und Beruf einbringen können.

Partizipation ist einer der Grundsätze von Jugendarbeit. Sie wird in den Gremien der Evangelischen Jugend und ihrer Verbände praktiziert, wenn in Jugendausschüssen, Dekanatsjugendkammern, Vorständen und Landes- und Hauptversammlungen junge Menschen verantwortlich planen und entscheiden.

Neben der eher „formalen“ Partizipation gibt es eine pädagogische Partizipation.

Kinder- und Jugendarbeit lebt von der gemeinsamen Gestaltung und nicht von der Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen.

Diese pädagogisch orientierte Beteiligung kann als verschiedene Stufen der Partizipation beschrieben werden:

1. Stufe: **Dekoration** – Jugendliche sind vorhanden als eine Art Alibi.
2. Stufe: **Mitsprache** – Jugendliche machen punktuell Vorschläge.
3. Stufe: **Mitwirkung** – Jugendliche können das Programm mitbestimmen.
4. Stufe: **Mitbestimmung** – Jugendliche organisieren viel selbst und übernehmen die Steuerung der Gruppe.
5. Stufe: **Selbstorganisation** – Die Gruppe der Jugendlichen organisiert sich und ihre Aktivitäten selbst.

Die Beachtung dieser Stufen im pädagogischen Handeln braucht Zeit und viel Fingerspitzengefühl. Darüber können Jugendliche den Weg ins ehrenamtliche Engagement finden.

Selbstverständlich ist es, dass ehrenamtlich Mitarbeitende Initiator_innen von Gruppen, Projekten, Veranstaltungen und Freizeiten in der evangelischen Jugendarbeit sind. Sie übernehmen selbstverständlich die Leitung und sind als junge Erwachsene nicht von der Gnade einer_eines Hauptberuflichen, einer_eines Pfarrer_in sowie anderer Verantwortlicher in der Jugendarbeit abhängig.